

Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens 10 feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzenschiff unserer Hochseeflotte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden hochseeflotter Zerstörerführer „Turbinent“ und „Tipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Linienfahrer, das von Silben her herbeigeeilt war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Berlin, 3. Juni. (W.B. Amtlich.) Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen englischen Berichten nach der Schlacht der „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboots geborgen bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Weitere sind nach einer Meldung der Holländer durch einen Schlepper nach IJmuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 4. Juni. (W.B. Amtlich.) Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootzerstörer vernichtet. — Nach Angabe eines durch uns gereichten Mägliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Gurcharan“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der englische Bericht.

London, 3. Juni. (W.B.) Die Admiralität teilt mit: Am 31. Mai nachmittags entspann sich auf der Höhe der Färländischen Küste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe, die in Kampf gerieten, waren die Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtkreuzern unterstützt wurden. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutschen Schlachtkreuzerflotte kam das unsichtbare Weiter zu Hilfe. Sie vernichtete einen längeren Kampf mit unseren Hauptstreitkräften. Bald nachdem diese auf dem Kampfsplatz erschienen waren, fehlte der Feind in seinen Häfen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtkreuzer schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, die Kreuzer „Defence“ und „Blad Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig wurde, mußte, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden. Ferner wird gemeldet, daß die Zerstörer „Tipperary“, „Turbinent“, „Fortune“, „Sparrowhawk“ und „Arden“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingelaufen. Es ist kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst. Es ist wenigstens ein Schlachtkreuzer zerstört und einer schwer beschädigt worden. Es wird berichtet, daß ein Schlachtschiff während der Nacht von unseren Zerstörern versenkt worden ist. Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig wurden, sind wahrscheinlich gesunken. Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht genau angegeben werden; sie muß aber zweifellos groß gewesen sein.

Rotterdam, 3. Juni. (W.B.) Die englische Admiralität widerpricht der angeblich durch ein Funkentelegramm der deutschen Regierung an die deutsche Botschaft in Washington erfolgten Mitteilung über den Verlust der „Warpite“. Das Schiff sei in den Häfen zurückgekehrt. Die Admiralität leugnet auch den Verlust der „Mascot“. Auch dieses Schiff sei in den Häfen zurückgekehrt. Die noch nicht erwähnten Namen der drei englischen Zerstörer, wonach der Gesamtverlust an Zerstörern, acht beträgt, sind Romad, Refektor und Shark. Die Admiralität leugnet auch die Behauptung in der erwähnten Funkendepeche, daß ein englisches Unterseeboot ungewarnt 3 deutsche Handelsfahrer torpediert habe.

London, 3. Juni. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: Vier Seefahrer des Kriegsschiffes „Marlborough“ wurden gerettet, alle anderen Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Invincible“ und ein Leutnant wurden gerettet, alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“ und „Blad Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Der Eindruck im Ausland.

Konstantinopel, 3. Juni. Die Nachrichten über die gewaltige Seeschlacht in der Nordsee, auf die man seit Tagen vorbereitet war, wirkten hier sensationell. Der Marinefachverständige der „Aftenposten“ schreibt u. a.: Die deutsche Flotte sei siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, obgleich ihr Gegner zahlenmäßig bedeutend überlegen gewesen wäre. Endlich sei ihr gegolten, dem mächtigen Gegner auf den Leib zu rücken, endlich einmal habe der lang eingedämmte Kampfesdrang sich entladen können. In hiesigen Sachverständigen-Kreisen neigt man zu der Ueberzeugung hin, daß die englische Flotte von dem deutschen Angriff überrascht wurde, daß die deutschen Unterseeboote in glücklicher Weise mitwirkten, daß vielleicht auch die neueste deutsche Schiffs-Artillerie den Engländern an Tragweite überlegen gewesen sein.

Kopenhagen, 3. Juni. (W.B.) „Politiken“ sagt in dem heutigen Beitaritel über die Seeschlacht in der Nordsee: Selbst nach den noch unvollständigen Nachrichten zu urteilen, die gegenwärtig über die Seeschlacht vorliegen, ist es klar, daß sie die größte Seeschlacht der Weltgeschichte ist, die erste wirkliche Schlacht zwischen modernen Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts, zwischen Panzerkreuzern und schnellen leichten Kreuzern, die 29 bis 30 Seemeilen in der Stunde zurücklegen, zwischen Torpedobootzerstörern und Torpedobooten, wahrscheinlich auch mit Eingreifen von Unterseebooten und unzweifelhaft auch in Verbindung mit Luftschiffen und Flugzeugen, das heißt eine vollständige Seeschlacht mit Inanspruchnahme aller Kampfmittel, die bisher nur theoretisch erörtert worden sind. Der Artikel schließt: Für die deutsche Hochseeflotte, die sich 22 Monate lang passiv verhalten mußte, hat die Seeschlacht moralische

Bedeutung; sie hat bewiesen, daß deutsche Schiffe und deutsche Seefleute selbst in der Minderzahl vermochten, den Kampf ebenbürtig mit der Flotte aufzunehmen, die bisher als die mächtigste der Welt dastand, und ihre Verluste zuzufügen, die weit größer sind als die deutschen. Die Ueberlegenheit an Schiffszahl und Geschützgröße ist also nicht ein so durchaus ausschlaggebender Faktor, wie man bisher angenommen hat.

Stockholm, 3. Juni. (W.B.) Zum deutschen Seesiege schreibt „Stockholms Dagblad“: Im ganzen wird der deutsche Bericht über die kolossalen Verluste der Engländer durch den englischen Bericht bestätigt, wenn es sich auch um manches andere Schiff handelt, als die Deutschen glaubten. Nach den englischen Angaben beträgt der englische Verlust 107 350 Tonnen, eine Zahl, die die deutschen Angaben keineswegs als übertrieben erscheinen läßt. „Dagens Nyheter“ sagen: Die Seeschlacht ist die bisher größte während des Weltkrieges und wird besonders interessant dadurch, daß so viele Typen daran teilgenommen haben. Sie bildet ein Beispiel für eine taktisch glücklicher Offensive von einem strategisch defensiven Ausgangspunkt aus. Die deutsche Marine und das deutsche Volk können mit Recht den Tag als einen Sieg feiern. „Svenska Dagbladet“ meint: Es ist möglich, daß die Schlacht die qualitative Ueberlegenheit der Deutschen über das bisher erste Seebloß der Erde zeigt. Ist das der Fall, so bedeutet der Ausgang ein unheilvolles Vorzeichen für England. Der Jubel im ganzen deutschen Volk versteht sich von selbst und besonders die Männer der Flotte können zufrieden sein, daß auch sie diesmal eine richtige Schlacht mit einem glücklichen Ausgang liefern konnten. Vielleicht kann ein solcher Mißerfolg der englischen Seemacht auch auf das Verhältnis zwischen den Neutralen und dem Inselreich einwirken, wenn Englands Alleinherrschaft auf dem Meere weniger ausschließlich erscheint.

Kopenhagen, 4. Juni. (W.B.) „Extrabladet“ führt im Beitaritel aus: Wo ist der Anfang, wo das Ende für das, was deutsche Tüchtigkeit, Kraft und Mut ausführen können? Für dies Volk scheint das Ungewöhnliche selbst kein Hindernis zu sein. Die Seeschlacht wird in der deutschen Kriegsflootte stets mit goldenen Lettern eingeschrieben stehen. Zum erstenmal standen die deutsche Kriegsflootte und die Beherrscherin der Meere einander gegenüber, und der englischen Flotte wurde die größte Niederlage zugefügt, die sie je erlitten hat. Das Ansehen der englischen Flotte hat ernstlich Abbruch erlitten durch den ihr zugefügten furchtbaren Schlag, und das besonders angesichts der unzähligen Prahlereien in den vielen Jahren von der Unüberwindlichkeit der Flotte und des Hochmuts der englischen Staatsmänner. Noch hat niemand den überhebenden Wahnsinn vergessen, mit dem der damalige Marineminister Churchill erklärte, die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen vertreiben zu wollen, wie Ratten aus ihrem Loch. Schwer ist dieser Hochmut jetzt bestraft worden. In ganz England wird diese Seeschlacht als tiefer beschämender Schmerz und als Schande empfunden werden. Der Gedanke, daß die Gemüter von Millionen Engländern erfüllt. Aber wie? Englands Feind schlägt hart, und wenn er geschlagen hat, versteckt er sich gut im Rattenest bei Kiel.

Paris, 4. Juni. Die amtlichen Pariser Stellen hatten das Schlachtresultat, so lange es irgend möglich war, geheim gehalten und gaben es dann unter den abenteuerlichsten Entstellungen bekannt. Da die Wahrheit auch in Frankreich auf die Dauer nicht verborgen gehalten werden kann, so ist der Sturz aus der zuversichtlichen Stimmung in komplette Verzweiflung um so sicherer, als die deutschen Erfolge vor Verdun und gegen die Engländer doch eine gar zu deutliche Sprache reden.

London, 3. Juni. (W.B.) Die „Morning Post“ schreibt über die Seeschlacht in der Nordsee: Die Vorhut (?) unserer Flotte griff die Hauptstreitkräfte des Feindes an und erlitt daher ernste Verluste. Aber das Ergebnis eines Kampfes darf nicht nach dem Verhältnis der Verluste beurteilt werden, sondern nach dem Schlussergebnis, und das war die Flucht (!?) der Deutschen von der hohen See nach dem Hafen. Die britische Flotte blieb trotz des Verlustes siegreich (!) auf dem Meere. Durch die vortrefflichen strategischen Anordnungen Jellicoes und seine prompte, entschiedene Aktion wurde die deutsche Flotte gefaßt, festgehalten und nahe der deutschen Küste geschlagen (!), lange, ehe sie die englische Küste erreichen konnte. (Anmerkung des W.B.: Die Admiralität hatte vor lauter Freude über den herrlichen Sieg ihrer Flotte zwei Tage lang die Sprache verloren. Wir wünschen ihr von Herzen noch viele solcher Siege.) — „Daily Telegraph“ sagt: Trotz unserer Verluste ist unsere Schlachtkreuzerflotte nicht berührt, sie besteht noch in ihrer ganzen herrlichen Macht (?). Die Herrschaft, die wir über die Verbindungen zur See seit 2 Jahren haben, ist in keiner Weise beeinträchtigt worden.

Rotterdam, 4. Juni. Der Marine-Mitarbeiter des angesehenen „Mancheester Guardian“ schreibt: Die Deutschen machten seit einiger Zeit kleine Fahrten in der Nordsee, was der englischen Flotte bekannt war. In der Hoffnung, ein Gefecht herbeizuführen zu können, fuhr die englische Schlachtkreuzer-Flotte unter dem Befehl des Admirals Beatty nach der färländischen Küste. Vermutlich war ihre Absicht, die deutsche Flotte in ein Gefecht zu verwickeln, bis die Schlachtkreuzerflotte herangekommen sei. Diese Absicht mißlang aber, da die Deutschen unsere Schlachtordnung und Stärke dank ihrem Zeppelindienst viel besser kannten als wir ihre. Dadurch kamen unsere Verstärkungen zu spät und die Deutschen konnten unsere Schlachtkreuzer-Flotte vollständig einschließen, sowie ihr tägliche Verluste zufügen. Die englische Flotte hätte leicht ganz verloren gehen können. Als die Schlachtkreuzerflotte endlich erschienen, wußten sie die Deutschen nicht zu einem endgültigen Streite zu zwingen. Falls diese Voraussetzung richtig ist, würden die Deutschen ihren strategischen Sieg ihrem besseren Erkundungsdienst verdanken und das würde auf eine ernsthafte Gefahr für Englands Sicherheit hindeuten. Eine unmittelbare Vorsichtsmaßregel dagegen sei die Zusammenziehung der englischen Seestreitkräfte, selbst wenn dadurch die Häfen an der Ostküste gefährdet würden. Ueberdies bedürfte die englische Flotte eines Kanals mitten durch Schottland. Dieses müßte die erste dringende Angelegenheit nach diesem Kriege werden.

Amsterdam, 4. Juni. Der englische Botschafter hat zwar die Blätter vom Mittwoch und Donnerstag hierher gelangen lassen, aber die ganze Presse vom Freitag zurückgehalten, und da auch die holländischen Korrespondenten in London ihren Blättern noch keine Silbe über die Seeschlacht melden konnten und auch Neuter sich offiziell und inoffiziell in Schweigen hüllten, kann man nur auf völlige Kopfschüttelung in England schließen, eine Taktik, die den Eindruck des deutschen Sieges hier in Holland noch mehr erhöht. Als Stunde auf Stunde verging, ohne daß sich jen-

seits des Kanals Widerspruch vernehmen ließ, wurde scheinend Unglaubliches erklärt werden mußte, daß auf den Straßen, in den Restaurants und den Zirkeln nur noch von dem großen Seegefecht sprachen, das in Tönen der Bewunderung, wie sie selbst die Landkämpfe nicht hervorgerufen haben. Die vom Mittwoch schrieb noch: Wenn die deutsche Flotte siegt, überhaupt je zu kämpfen, dann muß sie tun. Das englische Oberkommando könne nur einen Namen: die Deutschen im Kampfe zu stellen, und das Oberkommando nur den Wunsch, dem Kampfe auszuweichen, woraus sich die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie erkläre. Im allgemeinen mehr bedauert als der Untergang der Schiffe. Der Schlacht sei nicht der gewünschte Gewinn. Die Schlacht selbst für England sonst nicht günstig.

New York, 4. Juni. (W.B.) Funkpruch von New York: Die Zeitungen widmen dem deutschen Seegefecht, der das ganze Land elektrisiert hat, mehr als volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den baren Stolz zu verkleinern, der dem englischen Stolz verkehrt worden sei. Die Ueberschriften, die die ganze Breite der Seite laufen, lauten: „Die Deutschen trümmern die englische Flotte“, „England verliert die Seeschlacht der Welt!“ Die „New York Times“ sagen: Der ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer Niederlage. Die „Tribune“ nennt das Ergebnis des Tages einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Tragweite, das Ereignis würde in England Unterstützung hervorrufen. Es sei klar, daß die britische Flotte überrascht worden sei. Die „New York World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der Welt gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu denen der engl. Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von ihrem Gegner niedermüht, zusammengebrochen und niedergelassen wurde. „Sun“ sagt: Die deutsche Flotte herausgekommen und hat einen glänzenden Sieg errufen.

Einzelheiten.

Kopenhagen, 3. Juni. „Berlingske Tidende“ veröffentlicht den Bericht des Kapitäns des englischen Zerstörers „Moskito“, der die Angabe des deutschen Kommandanten, daß die deutsche Flotte einem weit überlegenen Gegner gegenüberstand, bestätigt. Der Kapitän teilt mit: Um 6.30 Grad östlicher Länge eine große englische Flotte von 70 bis 80 Schiffen aller Größen und Typen, darunter auch eine Dreadnought-Klasse, in südlicher Richtung gesehen und habe abends eine ununterbrochene Beschießung begonnen. Ein anderer dänischer Schiffskapitän erzählt der „Nationaltidende“: Ich sichtete ebenfalls eine englische Flotte von 70 bis 80 Schiffen zunächst aus dem Kommando, vorwärts fahrend, dann plötzlich einen Kurs nehmend. Unmittelbar darauf wurde sie in den Kampf verwickelt. Die deutsche Flotte sah der englischen nicht, aber die Geschosse schlugen knapp zwei Seemeilen vom Schiff ein. Ein englisches Kampfschiff schien wahrscheinlich ein Kommandoschiff. Vom Deck sah ich Flamme empor, das Schiff sank aber nicht und es wurde eine Zeitlang aus der Feuerlinie zurück. Ein Zerstörer wurde am Mittwoch nicht gesehen, dagegen bemerkte er am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr ein englisches Wasserflugzeug, das auf das Meer niedergegangen war und die dänische englischen Flotte abwartete, von der es aufgenommen wurde.

IJmuiden, 4. Juni. (W.B.) Ueber die Seeschlacht berichtet der Schiffer Punt des holländischen Transportschiffes „John Braun“, dessen Schiff sich zwischen den Schlachtkreuzerflotten befand, folgendes: Mittwoch nachmittag um 2 Uhr näherte sich eine große Kriegsflootte von ungefähr 20 Fahrzeugen, und zwar von Südosten nach Nordwesten. Scheinbar war dies die deutsche Flotte. Sie bestand zum größeren Teil aus größeren Fahrzeugen. Das war unsichtbar und die Dinge ließen sich nur schwer unterscheiden. Gegen 4 Uhr 15 Minuten fiel der erste Schuß, scheinlich zwei Meilen gegen Norden, und um 1/5 Uhr wurde ein kurzes aber heftiges Geschützfeuer ein. Der Feind war gerade mit Vermessungen beschäftigt als bei 6 Grad Breite und 5 Grad 25 Minuten Länge plötzlich eine englische Flotte auftauchte, und zwar aus nordöstlicher Richtung. Diese war die englische. Sie bestand aus einer großen Zahl von Schiffen. Inzwischen eilte ein schnelles Kampfschiff nach Westen fort und nach einigen Stunden erhielt die britische Flotte Verstärkungen. Um 5 Uhr wurde von dem Traktor eine Rauchwolke bei einem der deutschen Schiffe beobachtet, das anscheinend getroffen war. Später man auf beiden Seiten weitere Rauchwolken beobachtet, worauf dann noch zwei Torpedoboots und drei Transportschiffe den Engländern zu Hilfe kamen.

Z. M. S. Wiesbaden.

Auf das vom Wiesbadener Oberbürgermeister an den Reichspräsidenten gerichtete Beileidstelegramm ist folgende Antwort gekommen: Der Reichspräsident dankt für das Beileidstelegramm und bedauert die Unterbrechung der Reise des deutschen Kreuzers „Wiesbaden“. Eine neue „Wiesbaden“ wird erst in ein paar Jahren der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden. Wilhelm I. R. — Auf das an das Kommando des Kreuzers gerichtete telegraphische Auerbieten des Bürgermeisters zur Hilfeleistung der Stadt für die Verwundeten empfing der Oberbürgermeister folgendes Telegramm: Meinen tief empfundenen Dank für die Annahme der Patenschaft an dem Untergang ihres Patenkindes durch einen Treffer in die Maschine benutzend gemacht, hat das Schiff noch lange kämpfend in der Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der lebende Rest der tapferen Besatzung ist vermutlich in englischer Gefangenschaft geraten. Kommando: Oberbürgermeister, Führer der 2. Aufklärungsgruppe an S. M. S. „Graudenz“.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) In ausländischen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß zwei deutsche Zerstörer durch Brand bezogen. Wörtlich im Anschluß an die Seeschlacht im Skagerrak verloren gegangen seien. Hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deutsches Zerstörer verloren.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Während mittig eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südlich von Ypern und die dahinterliegenden französischen Stellungen. Es wurden ein leichtes General, ein Oberst und 13 andere Offiziere sowie 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenen sind gering, weil die Verteidiger besonders blutige Verluste erlitten und außerdem die Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch die Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht ein Gegenangriff wurde leicht abgeschlagen.

Westlich von Arras und in der Gegend von Albert während der Artilleriekämpfe an.

In der Champagne, südlich von Ripont, brachen unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Schützengruben mit sichtbarem Erfolg bekämpft.

Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen westlich des Gailletwaldes abgeschlagen; die Maas haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern sechs Mal versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten.

In der Gegend südlich von Baug sind heftige, ungleiche Kämpfe im Gange. Am Osthang der Maas haben wir das stark ausgebauten Dammsystem mit 520 unverwundete Franzosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung der Leiche in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Die Artillerie holte über Baug einen Farmandopfer herüber.

Im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Baug abgeschlossene französische Doppelbeder ist das von Leutnant Höndorf niedergelassene Flugzeug.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Im Osten keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die von uns gewonnenen Stellungen südlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, welche abgewiesen wurden.

Der Artilleriekampf südlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südlich von Reuville-St. Baast waren erfolglos.

Im Westen Maasufer wurde ein schwächlicher französischer Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen, 1 Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Im Osten sind die harten Kämpfe zwischen dem Maasufer und Dambloup weiter günstig für uns verlaufen; es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 1 Offiziere, gefangen genommen, und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Marbais wurden ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Fliegertruppen in der Gegend von Ypern; militärischer Schaden entstand bei Dolebeke wurde ein englisches Flugzeug von unseren Schützengruben abgeschossen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Im Osten nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz: An der bessarabischen Front; und in Wolhynien dauern die Geschäfte ununterbrochen heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen wiesen einen Angriff und mehrere schwächere Vorstöße der Italiener am Monte Barco ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellung bei Ernez.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind hat heute früh seine Stellung gegenüber unserer ganzen Nordfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in anderen zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des österreichischen Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Dlyka am Dnjestr mit 25 Kilometer Breite unter russischem Artilleriebeschuss. Ein russischer Gasangriff am Dnjestr verlief ohne Schaden. Überall machen sich Anzeichen eines intensiveren beschleunigten Infanterie-Angriffs bemerkbar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Da die Italiener auf dem Monte Cengio südlich des Posina-Tales und vor unserer Front am Monte Cengio mit starken Kräften hartnäckig Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten an der Verdrängung der feindlichen Stellungen heran. Deftlich der Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der Feind liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind Gegenangriffe schickt, wurde er abgewiesen. Der Feind brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Strypa wurden unter Artilleriebeschuss italienische Abteilungen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht:

An der Kaukasusfront auf dem rechten Ufer der Araks wurde ein Angriff auf dem rechten Ufer der Araks abgewiesen. Im Zentrum wurden die Deutschen bei der Eroberung der Höhen, die nördlich und östlich von der Höhe 350, die in den Marimbergen, 16 km. nördlich von Marimbergen liegt, von uns besetzt. Auf dem linken

Ufer wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen durch unsere Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen. — Deftlich von Samos wurde ein Motorboot des Feindes, das eine Barfasse schleifte, von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die Barfasse wurde versenkt und das Motorboot schwer beschädigt und zur Flucht gezwungen. Unsere Flugzeuge führten vor vier Tagen einen glücklichen Angriff gegen ein feindliches Lager bei Humani, in der Nähe des Suezkanals, aus und verursachten Schaden an Leuten und Tieren.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht: Von der Front keine wichtige Nachricht. — An der Kaukasusfront unbedeutendes Infanteriefeuer auf dem rechten Flügel. In der Mitte wurden feindliche Abteilungen, die in den Dörfern südlich der Gegend von Kesch im Tale Elmalder standen, gegen Osten zurückgeworfen. Wir machten hier einen Unteroffizier, der zu dem Bataillon Durugina Nr. 503 gehört, und 5 Soldaten zu Gefangenen. Der Feind, der nördlich von Mamachatur in den Bergen von Marican hält, wurde von dort infolge eines heftigen Angriffes vertrieben; die beherrschenden Höhen fielen in unsere Hände. Wir machten dort 10 Gefangene. In den Abschnitten von Kope und Schorut Schanzarbeiten. Im Küstenabschnitt fest der Feind energisch die Befestigungsarbeiten fort. Bei einem Zusammenstoß, der bei Karia zwischen feindlicher Kavallerie in ungenügender Stärke eines Regiments und einer unserer Kavallerie-Schwadronen stattfand, wurde der Feind in Unordnung nach Westen zurückgeworfen. — Von den anderen Fronten keine Nachricht von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 3. Juni lautet: Nachmittags: In der Champagne wurden in der Nähe des Mont Tera deutsche Abteilungen, welche nach vorbereitendem Artilleriefeuer in einige kleine vorgeschobene Positionen eingedrungen waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder verdrängt. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen vorspringenden Winkel der französischen Front westlich von Hille Morie gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampf abgewiesen. Ein zweiter Angriff auf denselben Punkt gegen 8 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Mißerfolg. Auf dem linken Maasufer standen die französischen Stellungen an der Höhe 304 und unsere zweite Linie unter heftigem Artilleriebeschuss. Auf dem rechten Maasufer dauerte der Kampf im Abschnitt der Feste Baug mit derselben Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Gräben westlich von der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen verdrängten ihre Angriffe gegen die Feste und machten während der Nacht trotz der Verheerungen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, welches sie jedesmal zum Zurückgehen zwang. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die nördlichen Festungsgräben des Werkes einzudringen, in dessen Innerem sich die Franzosen kräftig behaupteten. — Abends: Auf dem rechten Maasufer im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Der Artilleriekampf hielt in sehr heftiger Weise an der Front vom Gehöft Thaumont-Baug an. Im Fort Baug ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Maas fortgesetzte Beschießung unserer zweiten Linie. An der übrigen Front war der Tag ruhig, desgleichen an der belgischen Front.

Der englische amtliche Bericht vom 3. Juni lautet: Der sehr heftige Kampf hielt südlich von Ypern zwischen Hooge-Ypern und der Eisenbahn nach Menin ununterbrochen an. Im Anschluß an ihre anfänglichen Erfolge von gestern Abend unternahmen die Deutschen in der Nacht Angriffe. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinien in einer Tiefe von 200 Yards in Richtung Jillebeke durchzubrechen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt besetzt halten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, durch den es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem großen Teil des von ihm genommenen Geländes zu vertreiben. Die Kanadier bewiesen während des feindlichen Gegenangriffs, der nach der heftigen anbauenden Beschießung erfolglos blieb, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben auf dem Schlachtfeld. Die Generale Merger und Williams von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschießung die Schützengruben an der Front besetzten, wurden vermisst.

Der russische amtliche Bericht vom 3. Juni lautet: Westfront: Die feindliche Artillerie beschöß in mehreren Feuerwellen den Flecken Schloß und den Brückenkopf von Ustjell. In einigen Unterabschnitten der Stellungen von Dänaburg entwickelte sich ebenfalls ein heftiger Artilleriekampf. Während der Nacht zum 3. Juni beschöß die feindliche Feld- und schwere Artillerie äußerst heftig unsere Stellungen nördlich von Krowo. Am 1. Juni gegen 10 Uhr abends ging der Feind in Kolonnen gegen den Abschnitt des Dorfes Bogurze (16 km.) nördlich von Krowo vor; er mußte in unserem Infanteriefeuer zurück. — Kaukasus: Im Tale des Vinsessu, 50 km. nördlich von Nisch, wiesen unsere Truppen einen türkischen Angriff aus der Richtung Djabekir erfolgreich ab. Der Gegner zog sich infolge seiner Niederlage in den dreitägigen Kämpfen bei Nawanuz in seine vorbereiteten Stellungen westlich von Nawanuz zurück.

Der italienische amtliche Bericht vom 3. Juni lautet: Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die ununterbrochene Offensivität des Feindes im Trentino längs der ganzen Angriffsfront von unseren Truppen glatt zum Stillstand gebracht. Im Vagarinatal Artilleriekampf. Die feindliche Artillerie beschöß unsere Stellungen an der Comi Jugna und am Pasubio; die unsere erwiderte und zerstörte feindliche Infanterie auf der Jugna Porta. Längs der Linie am Posina-Bach heftiges Feuer von beiden Seiten. Die feindliche Infanterie machte heftigere Angriffe in der Richtung des Col Posina, zwischen dem Monte Spin und dem Monte Cogolo, gegen die Höhen zwischen dem Monte Giove und dem Monte Brazzone und gegen die Front Seghe Schiri; sie wurde überall abgewiesen, nachdem sie sehr schwere Verluste erlitten hatte. Auf der Hochfläche von Asiago hielt die sardinische Grenadierbrigade das Plateau des Monte Cengio tapfer gegen die hartnäckigen Angriffe des Gegners. Nordöstlich von Cengio wurde die Stellung von Vellemonie mehrere Male genommen und verloren und gestern endgültig wieder erobert. In dem Frontabschnitt, welcher das Tal von Campomuro durchzieht, dauerte unser Druck auf die feindlichen Linien fort. Im Suganatal ist die Lage unverändert. In Karnien und am Jonzo Artilleriegefechte mit Unterbrechungen. Wir beschossen neue Artilleriebeobachtungsstellen auf der Koberhöhe (Kronhaufel und Gailtal) und nahmen beim Bahnhof St. Peter (Görz) sich bewegende Züge unter Feuer. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala, Verona, Vicenza und Schio; die Schäden sind gering; sieben Verwundete in Verona. Unsere Geschwader von Caproni- und Farmanflugzeugen warfen etwa 100 Bomben auf feindliche Parks und Lager im Grunde des Adachtales und zwar mit sichtlich vorzüglichen Ergebnissen, und kehrten unbeschädigt zurück.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 4. Juni. Der Basler Anzeiger meldet: Langsam, aber unabweislich verengert sich der der französischen Armee bei Verdun noch zur Verfügung stehende Raum. Die konzentrische Wirkung des deutschen Artilleriefeuers muß sich für Verdun immer mehr geltend machen. Alle in den letzten Wochen von deutscher Seite errungenen Vorteile sind, wie französische Berichte selbst zugeben, von den Deutschen restlos festgehalten und um wichtige Schritte erweitert worden.

Mosendahl, 3. Juni. (Z.N.) Aus Dieppe wird gemeldet: Nach glaubwürdigen Berichten englischer Offiziere, die mit französischen Kameraden Zusammenkünfte hatten, erlitten die französischen Verdun-Truppen während der vergangenen acht Tage so heftige Verluste, daß halbausgebildete Depottruppen schleunigst nach den zweiten Linien gebracht werden mußten, um die benötigten Grabenbesatzungen nach den vordersten Stellungen zu bringen. Die Auffüllung der Lücken gestaltete sich immer schwieriger, obwohl erst vor wenigen Tagen 1 1/2 französische Divisionen von den Engländern abgelöst wurden. In verschiedenen Sektoren lehnten die Truppenführer jede Verantwortung ab, falls ihnen kampfabertere Soldaten genommen und durch minderwertige unzuverlässige Leute ersetzt würden. Vielfach hörte man von schneidigen Offizieren den Wunsch: Der Generalstab möge sich doch endlich zur Räumung der ersten und zweiten Linie etwa bis Chantancourt entschließen, weil es doch auf die Dauer unmöglich wäre, diese durchgeplagten Stellungen gegen das deutsche Schwerkgeschütz zu halten. Die mißlungene Offensive bei Douaumont hat allen optimistischen Auffassungen über die Lage ein jähes Ende bereitet.

Vern, 3. Juni. (W.B.) Die Militärkritiker der Pariser Blätter wiesen sämtlich auf den ungünstigen Vordrängungs der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin. General Verhean warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn das noch möglich sei, noch furchtbarer verstärken. Man müsse auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gaben einen neuen Beweis ihrer Zähigkeit; und das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschießungen ohne Beispiel dasthe. — Oberleutnant Roussel hebt die Überlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensive bei Verdun mit derjenigen in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einheitlichkeit in der Leitung bestehe. Die Lage sehe ziemlich ernst aus. — Echo de Paris unterstreicht die Beobachtung, daß unter den deutschen Hammerschlägen, die sich täglich mit wachsender Heftigkeit wiederholen, die französische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei vonnöten. Die Vorbereitungen zur Offensive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange. — Petit Journal fordert die Russen wieder deutlich auf, aus der Schwächung des Gegners Nutzen zu ziehen.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juni. (Z.N.) Wie die Pariser Blätter melden, hat der König von Serbien Edictor verlassen, wo er sich seit mehreren Monaten zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, und hat sich auf einem griechischen Torpedobootszerfährer nach Dattos (Chaltidiki) begeben, wo er den Sommer verbringen wird. Sein Zustand soll sich gebessert haben.

Der Krieg zur See.

London, 3. Juni. (W.B.) Lloyd's meldet: Der unbewaffnete britische Dampfer „Baron Vernon“ ist untergegangen.

London, 4. Juni. (W.B.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Dewland“ (1993 Tonnen) und „Salmonpool“ (4900 Tonnen) sind versenkt worden. Beide waren unbewaffnet.

Hochverratsprozess Kramarsch.

Wien, 4. Juni. (Z.N.) Der Hochverratsprozess Kramarsch wurde beendet. Alle vier Angeklagten, nämlich: Der frühere jugoslawische Abgeordnete Dr. Kramarsch, Abgeordneter Dr. Rosenheim und wegen Hochverrats beschuldigter Jamasol und der Redaktions-Sekretär der Narodni-Risth Cevinska wegen Spionage zum Tode verurteilt worden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser hat sich gestern Abend nach Wilhelmshaven begeben.

Karlsruhe, 3. Juni. (W.B.) Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, hat der Großherzog dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Bertholds I. zum innehabenden Hausorden der Treue sowie dem kaiserlichen Legationssekretär Dr. Grafen v. Zech-Burkersrode das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen verliehen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 3. Juni 1916.)

Am Bundestisch: Helfferich.

Das Haus beschloß zunächst das Tabaksteuergesetz. Abg. Henke (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, als er sagte, zur Ausarbeitung eines Gesetzes wie das vorliegende dürfe man kein Gewissen haben.

Unterstaatssekretär Helfferich betonte, daß an der Belastung des Tabaks unter keinen Umständen hätte vorbegegangen werden dürfen. Arbeitslosigkeit würde infolge der Steuer nicht eintreten.

Abg. Haas (Sp.) betonte, daß die Durchführung des Krieges nicht gehindert werden dürfe und daher auch die Steuern zu bewilligen seien, die man im Frieden vielleicht abgelehnt hätte.

Abg. Antrid (Soz.), der während der Zolltarifverhandlungen im Herbst 1902 eine achtstündige Rede gehalten hatte, erregte die Heiterkeit des Hauses, als er ankündigte, er bitte um Geduld, wenn seine Rede etwas länger werden sollte. Er sprach sich dann mit äußerster Schärfe gegen die Vorlage aus.

Abg. Henke (Soz.) griff den Staatssekretär Helfferich an, wurde von diesem jedoch widerlegt.

Darauf wurde die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die zweite Lesung der Kriegszuschläge auf Post- und Telegraphengebühren.

Abg. Bod (Soz.) wandte sich gegen Verkehrssteuern.

Abg. Carstens (Sp.) trat für die Vorlage ein und beanstandete die Portofreiheit eines Glückwunschtelegramms der Braunschweiger Hoftheater-Beamten an den Herzog.

Abg. Bogtherr (Soz. Arbeitsgem.) sprach darauf unter großer Unruhe des Hauses.

Die Staatssekretäre Helfferich und Braetke traten Ausstellungen des Vorredners an der Portofreiheit des Fürsten entgegen.

Darauf wurde die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren angenommen mit einem fortgeschrittenen Antrag auf Aufhebung der fürstlichen Portofreiheit; auch eine Resolution wegen Einführung einer einheitlichen Briefmarke für das Reich gelangten zur Annahme.

Es folgte der Entwurf über den Frachtenurkundenstempel.

Abg. Reiffhaus (Soz.) sprach gegen, Abg. Carstens (Sp.) für die Vorlage.

Die Vorlage wurde angenommen. Die Kriegsteuern sind damit erledigt.

Die Etats der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung wurden debattelos erledigt, das Kaligefetz in dritter Lesung angenommen.

Der Entwurf über die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre wurde nach kurzen Darlegungen des Abg. Mollenhuth (Soz.) in zweiter Lesung angenommen; desgleichen ohne Debatte das Kapitalabfindungsgesetz.

Montag 11 Uhr: Dritte Lesung der Steuervorlagen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 3. Juni.)

Der Präsident Graf v. Schwerin-Boelwig, gedachte zu Beginn der Sitzung unseres großen Seesieges. In allen deutschen Gauen, so führte er aus, ist die Kunde mit Jubel aufgenommen worden, daß unsere Hochseeflotte gegenüber der an Zahl weit überlegenen englischen Schlachtflotte einen herrlichen Sieg errungen hat. (Stürmischer Beifall.) Ich habe mir gestattet, aus diesem Anlaß dem Kaiser, dem Begründer der deutschen Hochseeflotte, den aufrichtigen Glückwunsch des Hauses darzubringen und erhalte darauf als Antwort folgende Erwählung: Ich danke für den freundlichen Glückwunsch, den mir das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Seeschlacht bei Skagerrak ausgesprochen hat. Mit Ihnen bin ich stolz darauf, daß unsere wackeren Flotte in diesem gewaltigen Kampfe gezeigt hat, daß sie auch einem übermächtigen Gegner gewachsen ist.

Meine Herren, so fuhr der Präsident fort, auch unser ganzes Volk wird gerade diesen Sieg mit besonderer Freude und mit besonderer Genugtuung begrüßen. War es doch ein noch heute leitender englischer Staatsmann, der vor dem Kriege in echt englischer Ruhmredigkeit der Welt verkündete, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte gegenüber der deutschen so gewaltig sei, daß im Falle eines englisch-deutschen Krieges die deutsche Flotte schon vernichtet sein würde, bevor noch überhaupt in der Welt die Kriegserklärung bekannt wird. Nun, meine Herren, Gott der Herr gebe unseren braven deutschen Blauläden und ihren herrlichen Führern noch einige solche Siege, wie wir sie jetzt errungen haben. Das wird gewiß das große Ziel, welchem wir alle gemeinsam zustreben, der Erreichung eines annehmbaren und die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Friedens am schnellsten und sichersten fördern. Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizeadmiral Scheer, beglückwünschen. (Beifällige Zustimmung und stürmische Rufe: Trisph!) Ich nehme auch dafür die Ermächtigung als erteilt an. (Sämtliche Anwesenden, auch die Sozialdemokraten mit Ausnahme der Abgeordneten Hofer, Adorf und Paul Hoffmann haben die Rede stehend angehört.)

Ohne Debatte wurden darauf die Denkschrift über Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern sowie die Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude gewährten Staatsdarlehen sowie einige Mitteilungen erledigt.

Donnerstag 12 Uhr: Ernährungsfragen.

Lokales und Provinzielles.

— Vom Juni. Mit dem Monat Juni, in den wir nun eingetreten sind, beginnt bereits die eigentliche Sommerzeit, obwohl wir sie nach dem Kalender erst einige Wochen später zu erwarten haben. Schon das äußere Bild der Natur zeigt uns diesen Wechsel in augenfälliger Weise an. An die Stelle der Lichtgrünen, jarten Malenfarben sind die fatten, dunklen Töne ausgereifter Kraft getreten. Schnellend hat sich das Laub der Bäume gefüllt und das der Reife entgegengehende Sommerroth nimmt bereits seine rötliche Farbe an, ebenso wie das Beerenobst an den Sträuchern. Auf den Feldern sind die Halmfrüchte weit emporgeschossen und stehen zum Teil bereits in Blüte; die ersten Kornblumen dazwischen geben dem ganzen die richtige sommerliche Note. Wiesen und Kleefelder sind ebenfalls durch die weidenden Herden eine wirkungsvolle Hebung. Schließlich läßt auch die Sonne erkennen, daß sie anfängt, es ernst zu meinen. Schon am frühen Morgen wirken ihre Strahlen nachhaltig auf uns ein und in den Mittagstunden steigert sich ihre Kraft zeitweilig bis zur richtigen Sommerglut. In den Gärten aber erblühen Tausende von Rosen, und diese duftigen Kinder des Sommers, die ihn während seiner ganzen Dauer nicht im Stich lassen, geben dem ganzen Bilde die letzte Vervollständigung. Möge der Sommer vollenden, was uns der Frühling versprochen! Wie es scheint, zeigt er dazu die besten Vorläufer!

— Die Einschränkung des Fahrradverkehrs, die vom Oberkommando in den Marken für Berlin erlassen ist, wird dem Vernehmen nach auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt werden. Die Ausfahrungsbestimmungen werden voraussichtlich Mitte der Woche erscheinen. Die Fahrräder dürfen an Wochentagen zu Fahrten in das Geschäft, zur Arbeit und von Kindern zu Fahrten nach der Schule benutzt werden, ebenso die Geschäfts- und Dreiräder, die für den Warenverkehr benutzt werden. Ob besondere Ausweisarten ausgestellt werden, die auf Geschäft oder Namen lauten, ist noch nicht bekannt. Der neuen Verordnung fiel am Sonntag die ausgedehnte Fernfahrt Berlin-Hamburg zum Opfer, da nur Bahnrennen mit Rissenreisen nach der Berliner Verordnung gestattet sind.

— Einmachen roher Früchte ohne Zucker. Ohne jegliche Zuderzutat, ohne jegliches Kochen, können verschiedene Fruchtarten in fest verschlossenen Flaschen aufbewahrt werden. Man reibt sie nur trocken ab, wäscht sie nicht vorher. Rhabarber, grüne und gelbe Bohnen werden wie üblich geschnitten, Stachelbeeren ganz gelassen. Man füllt sie in gut geäuberte, geschwefelte Flaschen und stößt diese oftmals mit dem unteren Ende auf Tisch oder Schrank auf, damit die Früchte möglichst wenig Rauminhalt beanspruchen. Die Flaschen verschließt man gut und setzt sie etwa drei Wochen in ein sonniges Fenster, bewahrt sie dann ohne weiteres wie anderes Eingemachtes. Die Zubereitung erfolgt bei Gebrauch genau wie in frischem Zustand. In weiten, hohen Gläsern mit gut schließendem Deckel kann man sogar ohne weiteres grüne Schlangenkurken längere Zeit aufbewahren, ohne daß sie an Wohlgeschmack verlieren. Nur muß man die Gurken direkt aus dem Garten holen, mit einem Stiel ihres Stieles abschneiden und sofort in die Gläser

legen. Es wird auf diese Weise sowohl jegliches Anstoßen der Gurken verhindert wie auch das Welken des Endteiles derselben.

Marburg, 3. Juni. Aus Eifersucht brachte ein vor einiger Zeit aus dem Fesde zurückgekehrter Jäger, der nebenbei war, seiner Wirtin, deren Gatte auch im Fesde weilte, lebensgefährliche Messerstiche bei und tötete sich dann durch Erschießen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Reichsbuchwoche.“

Erfreue dich an dem Blütenfeld — der Frühlings-Glanz-Äpche, — doch halte auch ein Buch bereit — zur großen Reichsbuchwoche. — Erleichte're deinen Bücherschrank, — nun ist es Zeit, der Ruf erklang: — das Forschen und das Lesen — entspricht dem deutschen Wesen! —

Wir bringen unsern Kriegern dar — so gerne Liebesgaben, — doch will die wack're Heldenschar — auch geist'ge Nahrung haben. — Ein gutes Buch ist in der Tat — allzeit ein guter Kamerad, — drum laßt mit vollen Händen — uns gute Bücher spenden! —

Der Krieger, der fest um sich schlägt — im Kampf mit vielen „Wilden“, — währt sich die Liebe für ein Buch, — den Drang, sich fortzubilden. — Ein Buch, wie klingt das einfach nur, — doch zeigt die Höhe der Kultur — der deutschen Heldenscharen, — die man geschmäht „Barbaren“!

Doch wie auch uns're Freunde schreien, — dort ist kein Buch vonnöten, — es kämpfen ja in ihren Reih'n — so viel Analphabeten; — und denen wird mit Vorbedacht — noch stets ein „x“ für'n „u“ gemacht, — so will's ihr Bildungswesen, — sie können ja nicht lesen! —

Drum haben sich total verrannt — die ehrvergeßnen Jänker, — denn Deutschland war von je bekannt — als Land der Dichter, Denker. — Der deutsche Mann in feldgrau Tuch — sehnt sich im Feld nach einem Buch, — das soll im rauhen Leben — erbaun ihn und erheben! —

Im bombensicher'n Unterstand — gibts manche Ruhepause, — der Krieger nimmt sein Buch zur Hand, — und fühlt sich wie zu Hause; — er sammelt geist'ge Schätze an, — fürwahr ein deutscher Krieger kann — des Buches kaum ent-raten, — trotz Bomben und Granaten. —

Und nun die Reichsbuchwoche kam, — mag jeder gerne geben. — Was man dem Bücherschrank entnahm — soll Herz und Geist erheben. — Erleichte're deinen Bücherschrank, — befriedige den Wissensdrang — der siegeswöhnten Streiter — für Deutschlands Ehr! — Ernst Heiter.

Wettervorhersage für Dienstag, 6. Juni: Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise trübe mit Regenschauern, kühl.

Letzte Nachrichten.

London, 5. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Das Pressebureau veröffentlicht folgende Erklärung Churchill's, die sich auf Berichte der Admiralität stütze. Churchill sagte: Folgende Tatsachen scheinen festzustellen: 1. Von den Ueberbrennungs, auf die es ankommt, verloren wir nur eine, die „Queen Mary“. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß die Deutschen mindestens ein damit vergleichbares Schiff verloren. Sollte das der „Bismarck“ oder der „Derfflinger“ sein, so ist das ein schwererer Verlust für sie als die „Queen Mary“ für uns. 2. Von Schiffen zweiter Ordnung verloren wir den „Indefatigable“ und „Invincible“, die gegenwärtig nicht als ersatzfähige Einheiten rangieren. Ein großes Schlachtschiff der „Westfalen“-Klasse war dem Verluste eines jeden der beiden Schiffe vergleichbar. Die Panzerkreuzer „Blad Swam“, „Defence“ und „Warrior“ gehören zu den Schiffen dritter Ordnung, die aber den deutschen gleicher Art weit überlegen sind. (Nur sind leider von diesen Kreuzern schon eine erhebliche Anzahl vorweg auf den botten of the sea geschickt!). Die Versenkung von zwei funktionsfähigen deutschen leichten Kreuzern, nämlich der „Wiesbaden“ und der „Elbing“ ist für den Feind ein viel unangenehmerer Verlust. Die Verluste der Zerstörer scheinen ungefähr gleich zu sein, und weil wir die Stärkeren sind, haben wir auch gewonnen. Unsere Flottillen suchten seit langem nach einer solchen Gelegenheit. 3. Das Verhältnis unserer Ueberlegenheit ist in keiner Weise verändert. Die Entsendung von Truppen nach dem Kontinent kann mit der größten Freiheit fortgesetzt werden, ja der erschütterte Zustand der deutschen Flotte uns um so größere Sicherheit. 4. Das unsichtige Wetter, der Einbruch der Nacht und der Rückzug des Feindes bereiteten die hartnäckigen Bemühungen unserer vorzüglichen Kommandanten Jellicoe und Beatty, eine endgültige Entscheidung zu erzwingen. Obwohl es unmöglich war, die deutsche Hauptflotte dazu zu zwingen, eine Schlacht anzunehmen, so sind die Schlüsse, zu denen man gelangt ist, doch von allergrößter Bedeutung. Es sind jetzt auf beiden Seiten alle Schiffstypen miteinander im Kampfe gewesen, und wir wissen, daß uns keine Ueberassungen oder unvorhergesehene Dinge erwarten. Man kann einen genauen Maßstab an die Stärke des Feindes anlegen und es ist auch die letzte Unsicherheit über seine defensive Unterlegenheit beseitigt. Wenn das Gesetzt studiert wird, wird sich mehr und mehr herausstellen, daß es ein definitiver Schritt zur Erreichung des Sieges gewesen ist. (Nach Walter Churchill ist also der überzeugendste Beweis der Ueberlegenheit eine Niederlage.)

Undapest, 5. Juni. (Z.L.) Der Censur Spezialbericht-erstatte des „Hr. Gt.“ meldet seinem Blatte eine Depesche des spanischen Journalisten Rucabado, der zur Zeit in London weilte; die Depesche, die am 3. Juni, morgens 8 Uhr 30 in London aufgegeben wurde, schildert die Aufnahme der englischen Seentiederlage: Die Erregung, welche die Meldungen über die Seeschlacht im Skagerrak auslöste, war unbefreiblich. Laut einem phantastischen Gerücht kostete die englische Flotte sich mit der ganzen deutschen Seeflotte gemessen haben. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag stellte die Admiralität detaillierte Meldungen über die Seeschlacht zusammen. Am Freitag nachmittag herrschte bereits eine solche Erregung, daß sämtliche politischen Parteien Versammlungen einberufen mußten. Die Oppositions-Parteien fordern die Einberufung des Parlaments. Aus Oppositionskreisen wird gemeldet, daß, wenn es gelingt, die Einberufung des Parlaments zu erreichen, Churchill über die Seeschlacht interpelliert wird. Die Admiralität veröffentlichte die erste Meldung am Freitag in den späten Abendstunden; dieselbe Meldung, um einige Details erweitert, erschien am Samstag morgen. Das Publikum erfuhr daher erst jetzt, was geschehen war. Niemand sah sich London in solcher Erregung wie jetzt. Jedermann kritisiert die Admiralität. Vor dem Admiralsgebäude harrt eine große Menge in steigender Erregung und verursacht Lärm. Jeder beklagt, daß die englischen Verluste sehr groß sind, weil die Rettung fast unmöglich war.

Rotterdam, 5. Juni. (Z.L.) König Georg handte Admiral Jellicoe auf dessen telegraphischen Glückwunsch zu seinem Geburtstag am 3. Juni folgende Antwort: In bin tief getroffen durch den von Ihnen mir gesandten Bericht

über die Seeschlacht, in der Offiziere und Mannschaften Ihrem Befehl wiederum glänzenden Mut zeigten. Ich danke den Verlust so vieler tapferer Männer, von denen meine persönlichen Freunde sind, ich bedauere sehr, daß die deutsche Hochseeflotte trotz ihrer schweren Verluste infolge des Nebelwetters imstande war, den ersten Folgen des Kampfes zu entkommen.

Saloniki, 5. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Die ierten befehlten die Telegraphenämter in der Hauptstadt. Auch wurden Vorsichtsmaßnahmen in der Umgebung der Stadt getroffen, um der Möglichkeit Widerstandes vorzubeugen. Die Befehlshaber der Polizei wurden ihres Amtes enthoben und der rüstungszustand verkleidet.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sattler in Berlin.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute zu dem bei dem Allendorfer Spar- und Darlehnskassen-Verein E. G. m. H. zu Allendorf (Hess.) eingetragen worden: „Emil Eidam ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Eisenbahnunterassistent Wilhelm Jakob Schüler zu Allendorf in den Vorstand gewählt.“

Dillenburg, den 30. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Heugras

von den Parzellen 4 bis 9 der Eibacher Gemeinde wird Mittwoch, den 7. Juni d. Js. an der Schänke mühle verkauft.

Der Forstmeister Schilling.

Heugras-Versteigerung.

Die diesjährigen Versteigerungen des Heugrases der benannten Wiesen finden wie folgt statt:

1. Wiesen der Gewerkschaft J. J. Jung im Dillfeld, Montag, den 6. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, an der Schänke dasjenige der städt. Wiesen am Pflanzengarten Ort und Stelle.
2. Nachm. 5 1/2 Uhr: Schramm'schen Wiesen im Dillfeld Ort und Stelle.
3. Nachm. 6 Uhr: Städt. Wiesen im Wobach und der Gasse, ferner die Vene'schen Wiesen (in der Schänke Ortmann).
4. Samstag, den 10. d. Mts., nachm. 6 Uhr: Städt. Wiesen in der Sandgrube an Ort und Stelle.
5. Donnerstag, den 8. d. Mts., vorm. 11 Uhr: Die Schramm'schen Herrenwiese an Ort und Stelle. Die Versteigerung wird das Heugras der Wiesen in der Sandgrube.

Dillenburg, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Fr. Salat

empfiehlt Haiger, G. Bescherer.

Guterhaltene

Harmonium

fast noch neu, zu verkaufen.

Wih. Fuhr, Jellerdtstr.

Tüchtiger

Fuhrmann

sofort gesucht. (1503)

August Schnurr,

Expeditur.

Monatsfrau

oder Mädchen vormittags

von 8—11 Uhr für leichte

Haushaltsgeschäfte

Näheres i. d. Geschäftsst.

Gesucht besseres, älteres,

zuverlässiges

Mädchen

oder Frau zur Beaufsichtigung

eines Kindes für be-

stimmte Stunden. Vorstellung

zwischen 11 u. 12 Uhr er-

wünscht. Näheres in der

Geschäftsstelle des Blattes.

Binterhaus

am Kirchberg, Hauptstr. 106

4 Zimmer, Küche, Mansarde,

Speicherraum, abgeschlossener

Hofraum, Kleintierstallung

und Zubehör steht vom

1. Juli ab zu vermieten.

Berm. Lapaose.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr entließ nach

kurzem schweren Leiden unser liebes Töchterchen

Hilda

im Alter von 2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Eduard Schol.

Allendorf u. Frankreich den 3. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Juni

nachmittags 3 Uhr statt.

Kauf G...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...

Handel...